

Altpreußische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

„Alte“ Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Posten 1,80 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingstraße 18.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Diebmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gass in Elbing.

Nr. 189.

Elbing, Sonnabend

14. August 1897.

49. Jahrg.

Die „Altpreußische Zeitung“ kostet pro Woche für abholende Abonnenten 13 Pf., frei in's Haus geliefert 15 Pf.

Das Cartell zur Ausbeutung.

Alle Welt mit Ausnahme der Agrarier weiß, daß eine Hauptursache der stellenweise unbedeutenden Ertragsabnahme des Geschäfts der Großlandwirtschaft der Umstand ist, daß die Güter zu theuer gekauft oder gepachtet werden. Jetzt tritt ein neuer gewichtiger Zeuge hierfür auf: der bekannte conservativ-socialistische Dr. Rudolf Meyer. Derselbe ist auf Grund umfassender statistischer Untersuchungen der Getreide-, Grundstücks- und Pachtpreise in den letzten dreißig Jahren zu der Feststellung gelangt, daß die Agrariertrifft nicht dem Sinken der Getreidepreise zur Last zu legen ist, sondern den zu hohen Kauf- und Pachtpreisen für die Güter, Preise, in welche die bekannten Vorkasse für die Großlandwirtschaft auf Kosten der Allgemeinheit als fester Theil der Grundrente mit eingerechnet zu werden pflegen. Dieser den Agrarier besonders aber — wir erinnern an die Zeit der Vera Mittel der „Kreuzzeitung“ — Herrn von Dieckhoffe sicherlich unverdächtige Gelehrte verbindet mit seiner zureichenden Feststellung werthvolle wirtschaftspolitische Betrachtungen, die weitere Verbreitung finden sollten. Das Wesentlichste davon sei nachstehend mitgetheilt: Die Technik sieht den Fortschritt in der Herabsetzung der Produktionskosten. So wie die Weltwirtschaft sich geistig haben, ohne neue Erfindungen weiter zu kommen, so wie wir den allmählichen Preis aller Producte, Dank der Fortschritte der Technik, dieses alte Gesetz wollen die Agrarier todtschlagen. Der Preis ihrer Producte soll fest und dauernd bleiben, obwohl sie von den Fortschritten der Technik in der Form ermäßigter Produktionskosten profitieren. Der normale Weltmarktpreis war in den letzten Jahren etwa 11 Mark pro Hectoliter. Die deutschen Agrarier erhielten 14—15 Mk., Dank der Schutzzölle; aber diese Preise schwanken wohl von 12 bis 17 Mk. Hiermit, obwohl sie 3 1/2 Mk. über den Weltmarktpreis erhalten, sind sie nicht zufrieden, und nun verlangen sie, der Weltmarktpreis soll fest bleiben und 22 Mk. betragen für alle Zeiten; die Fortschritte der Produktion mögen ihn auf dem freien Markte auf 10 oder 9 Mark drücken, die deutschen Agrarier sollen nach wie vor 22 Mark erhalten.

Ein stabiler Getreidepreis bedeutet eine gesicherte garantierte Steigerung der Grundrente um den Betrag der fallenden Produktionskosten. Das wollen die Agrarier sich jetzt verschaffen. Wodurch? Nicht durch ihre Arbeit, sondern durch den Gebrauch politischer Uebermacht. Also müssen sie vor allen Dingen diese erlangen, und dazu haben sie den Bund der Landwirthe organisiert mit seiner Presse, seinen Vereinen, seinen Wanderversammlungen. Diese Organisation ist fester und wirksamer, als die socialdemokratische, wenn sie auch noch viel weniger theilnehmend hat; aber jeder Einzelne in derselben ist wirtschaftlich potenter, als ein Socialdemokrat. Die Organisation hat ein Budget von einer halben Million Mark im Jahre.

Wom politischen Erfolg oder Mißgeschick der Agrarier hängt die Größe der Grundrente und die Höhe der Güterpreise fortan ab. Allein zu schwach, haben sie sich schon einmal mit einer anderen Klasse von Producenten, den Industriellen, verbunden und sind seit einigen Jahren dabei, mit ihnen ein neues Cartell zu schließen. Weil dieses aber allein gegenüber der Fortschrittspartei, dem Centrum und den Reichstagen verliert, streben sie die Beschränkung des Wahlrechts an. Das ist alles sehr logisch, klar und durchsichtig. Aus der alten conservativen Sunterpartei ist eine agrarisch-industrielle Partei geworden, ihrer Mitglieder zu fördern sucht. Von ihrem Erfolg oder Mißgeschick auf dem Boden der Politik hängt es ab, ob die Grundrente und der Güterpreis in Deutschland steigen oder fallen werden. Eine der tollsten, aber auch interessantesten Erscheinungen auf dem Boden des ausbeutenden Capitalismus. Das neue Cartell der Producenten „in Stadt und Land“ muß eine geschlossene Opposition aller Conjuncturen in sich erzeugen. Das Cartell muß alle anderen Steuerträger gegen sich vereinen. Hoffen wir, daß die große Entscheidungsschlacht im nächsten Jahre den Agrarier eine Niederlage beibringt, von der sich diese gemeinlichliche Gesellschaft nicht wieder erholen kann!

Ländliche Arbeiterwohnungen.

Vor einigen Monaten veröffentlichte eine schlesische Blatt Mittheilungen über die Art und Weise, wie die auf dem Gute des Centrumsabgeordneten Grafen von Strachwitz beschäftigten polnischen Arbeiter untergebracht waren. Graf Strachwitz strengte gegen den Redacteur des Blattes eine Klage wegen Verleumdung an, vor kurzem aber hat er sie zurückgezogen. Man muß also annehmen, daß die Angaben über den „Schlafsaal“ seiner Leute beiderlei Geschlechts im Wesentlichen richtig gewesen sind. Ein Seitenstück zu jenen Mittheilungen bietet jetzt der frühere Pastor Göhre in der „Wahrheit“. Herr Göhre hat bekanntlich als Kandidat einige Monate als Fabrikarbeiter gearbeitet und dann seine Erfahrungen in einem Buche veröffentlicht, daß i. Z. viel Aufsehen erregte. Er wurde sodann Generalsekretär des evangelisch-socialen Kongresses, übernahm später ein Pfarramt in Frankfurt a. O., legte dieses aber kürzlich nieder, um in voller Unabhängigkeit seinen sozialpolitischen Bestrebungen leben zu können. Er veröffentlichte in der „Wahrheit“ die Schilderung der Zustände auf einer Domäne im Oderbruch. Weiter nennt er die Domäne nicht; nichts erklärender, als daß die Agrarierblätter ihn der Verleumdung zeihen. Indessen gewinnt man aus seiner Schilderung doch so sehr den Eindruck, daß das, was er erzählt, Wahrheit ist, daß man von seiner Veröffentlichung Kenntnis nehmen muß. Wir entnehmen ihr daher die Schilderung der Schlafräume der Arbeiter. Göhre schreibt: „Sie lagen direkt unter dem Dach und bestanden aus drei Böckern. Das eine, das kleinste von ihnen, hatte sogar einen besonderen Eingang. Es war trellisch höckerig sieben bis acht Meter lang und etwa zwei Meter breit, dafür schliefen aber auch acht Menschen darin. Seine Hauptwand wurde durch das Dach gebildet, in dem man Sparren um Sparren, Ziegel um Ziegel zählen konnte. Alles, was sich in diesem Räume vorfand, waren acht Betten und weiter nichts. Weder ein Stuhl, noch ein Kleiderhalter, nicht einmal ein Nagel in der einzigen vorhandenen ausrüchelten Lehmwand. Natürlich gehörten zu den Betten auch keine Bettstellen. Wozu auch? Ein Strohsack auf ebener Erde, über ihm ein Belmisch, ein Kopfkissen und das Deckbett war Alles — in der That, genug Comfort für dieses an sich schon verdrängte, anpruchsvolle, unzufriedene Volk! Das Kopfbett der Betten war in den spitzen Winkel zwischen Dach und Diele hineingeschoben, die Strohlücke selbst etwa je einen Fuß breit von einander gelegen. In diesem Räume schliefen vier Ehepaare! Nur böse vier Ehepaare! Und male sich selbst aus, was allmählich dieser niedrige, kahle, drückend heiße Raum an dunklen Szenen erleben mochte. Aber das macht nichts. Das gute herrliche Ehepaar war ja, Gott sei Dank, nicht darunter. Eine Thür führte in die zwei anderen Schlafräume. Der, in dem man zuerst eintreten mußte, war der Schlafraum der unverheirateten Männer, völlig dem eben geschilderten gleich, nur größer, mit viel mehr Betten und etwas mehr graben Wänden. Aus ihm führte eine zweite Thür in den großen und gleich ausgestatteten der Mädchen. Einen anderen, eigenen Zugang hatte dieser Mädchen-schlafraum nicht. Jedes Mädchen, das zu Bett gehen wollte, mußte den Männerraum passieren, mußte bei der Engigkeit, die darin herrschte, beinahe über einzelne dieser Männerbetten hinwegsteigen! Und dann diese Thür, die beide Räume angeblüht trennte! Sie war nicht verschließbar! Dazu kein Lämpchen, das ein wenig hätte Wache halten können. In diesen Dachräumen wäre das ja doch nur feuergefährlich gewesen! Und andere Gefahren gab's ja nicht! — Die Domänen unterleihen der Au sich des Landwirthschafts-Ministers. Wir nehmen an, daß Herr von Hammerstein Gelegenheit nehmen wird, der Sache näher zu treten und daß Herr Göhre, wenn er vom Minister gefragt wird, diesem den Namen des Domänenpächters, der die Arbeiter in der geschilderten Weise behandelt, nennen wird.“

Die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Nachdem bereits am 8. d. M. eine auf eine Mittheilung der Capregierung begründete Meldung des kaiserlichen

Generalconsuls in Capstadt hier eingegangen ist, wonach ein Detachement der Schutztruppe für Deutsch Südwestafrika im Süden des Schutzgebietes nahe der englischen Grenze am 5. Juli mit einer räuberischen Hottentottenbande von etwa 150 bis 200 Mann zusammengestoßen ist und hierbei zwei Retter verloren hat, telegraphirt jetzt der Generalconsul gleichfalls auf Grund amtlicher englischer Nachrichten, daß am 2. August ein zweiter Kampf zwischen einer Abtheilung der Schutztruppe und den Räubern nahe am Oranje-flusse stattgefunden habe. Es sollen hierbei die Letzteren aus einer stark besetzten Stellung vertrieben und unter Verlust von 25 Mann gänzlich sprengt worden sein. Leider berichtet das Telegramm auch von Verlusten der Schutztruppe. Als im Kampfe gefallen werden der jüngste Offizier der Schutztruppe, Seconde-Lieutenant von Alrod sowie ein Freiwilliger Hill, als verwundet der Premier-Lieutenant Helm sowie acht Retter der Schutztruppe, deren Namen noch nicht ermittelt sind, bezeichnet. Wenn für diese Meldungen auch eine directe Bestätigung aus dem Schutzgebiet noch nicht eingegangen ist, so wird doch bei der Bestimmtheit, mit der die Nachrichten übermittelt worden sind, ein Zweifel in deren Zuverlässigkeit kaum zu setzen sein. Grund zur Beunruhigung für das Schutzgebiet liegt im Uebrigen nicht vor, da es sich nur um räuberische Uebergriffe einer vereinzelt Hottentottenbande gehandelt hat, und da der Generalconsul auch ausdrücklich meldet, daß die begangenen Unbotmäßigkeiten lediglich lokaler Natur gewesen sind.

Zur Ermordung Canovas.

Da es unzweifelhaft feststeht, daß Canovas als Nachfolger für die in Barcelona projektierten Anarchisten gefallen ist, sind einige Angaben über das Treiben der spanischen Anarchisten von Interesse, die bereits einmal ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten verübten.

Am 21. Juni 1893 versuchten drei Anarchisten, das Haus des Ministerpräsidenten von der Gartenstraße aus mittels Bomben in die Luft zu sprengen. Der Hauptattentäter, ein gewisser Alvarez, galt als das Haupt der spanischen Anarchisten. Der Ministerpräsident befand sich gerade in der Kammer und die Anarchisten erwarteten seine Rückkehr. Da wollte es der Zufall, daß ein Wagen an dieser Stelle, nahe dem Gartengitter, vorüberkam. Die Verschwörer vermuteten in dem Anfahren Canovas, und bei der heftigen Bewegung, welche Alvarez gegen den Wagen machte, plachte die Bombe in seiner Hand, riß ihm den Arm weg und verwundete seinen Mitgeschicklichen Ruiz auf das Schwerste. Man fand in den Taschen des Alvarez Briefe von Anarchisten in Barcelona, in welchen dieser mit der wahnwitzigen Sendung betraut wurde, Madrid zu zerstören und Canovas zu tödten, wobei, wie hinzugefügt war, man auf seine bekannte Geschicklichkeit rechte. Aus der damaligen Untersuchung ergab sich der Bestand eines verzweigten anarchischen Komplots, dessen Mittelpunkt Barcelona war. Thatsächlich ist auch die reiche und blühende Hauptstadt Cataloniens seither wiederholt der Schauplatz anarchischer Frevelthaten gewesen. Besonders zu erinnern ist an das Bomben-Attentat anlässlich einer Projektion in der Calle de Cambios, welchem ein General zum Opfer fiel, und dann an den scheußlichen Massenmord, welchen anarchische Bombenwerfer im Teatro del Liceo während der Vorstellung anrichtete. Zahlreiche Zuschauer im Parquet fielen damals als Opfer dieser unglücklichen Unthat. Der Prozeß über das letzte Bomben-Attentat in Barcelona zog sich sehr in die Länge und ist erst vor etwa zwei Monaten beendet worden. Die düsteren Gerüchte, welche über die Anwendung der Folter in den Kalematten-Gefängnissen der Montjuich-Forts in spanische Blätter, wie „Imparcial“, „Diablo“ und andere, Eingang fanden, erzeugten allgemeinen Abscheu. Korrespondenten ausländischer Blätter berichteten über unglückliche, an die finstere Inquisition erinnernde Scheußlichkeiten, welche an den anarchischen Gefangenen des Montjuich zur Erpressung von Geständnissen begangen wurden. Uebel brach, wie erlanenlich, diese Gräueltat im Reichstage zur Sprache, Volksverleumdungen beschäftigten sich damit. Nach Beendigung des Prozesses verurtheilte das Kriegsgericht fünf Angeklagte zum Tode und etwa 80 zur Zwangsarbeit. Ueberschickte sich noch vor Fällung des Urtheils erschob. Von den sogenannten Freigesprochenen — denn es waren, behauptete man, etwa 300 Personen eingekerkert worden — hörte man nicht viel. Einige Wenige kamen nach England, es sollen sich jedoch angeblich noch 123 „Freigesprochene“ in Haft befinden, da wie es heißt, die Regierung von Jedem verlangt, daß er sich mit genügendem Kapital zur Auswanderung ausweise.

Ueber den Mörder Canovas haben die Pariser Behörden ermittelt: Michele Angiolillo ist 36 Jahre alt und der Sohn eines Schneiders Giacomo Angiolillo, der in Foggia lebt. Die Familie ist anständig. Sie ist untröstlich über das Verbrechen des Sohnes. Michele Angiolillo soll schon als Soldat unbotmäßig gewesen und drei Jahre lang einer Strafbatterie überwiesen worden sein. Nach seiner Entlassung vom

Dienste war er Schriftfeger in Foggia. Am 14. December 1895 wurde er wegen umhüllender Schritte zu 18 Monaten Gefängnis und 100 Lire Geldstrafe verurtheilt. Hausdurchsuchungen, die in der Wohnung seiner Eltern vorgenommen wurden, ergaben anarchische Schriften und Briefe, die an Michele Angiolillo unter dem Pseudonym José Santos nach Barcelona gerichtet waren. Die Polizei Barcelonas hat schon am Montag behauptet, der Mörder sei ihr als José Santos bekannt.

Die „Voss. Ztg.“ vervollständigt diese Angaben. Danach wurde der Mörder Angiolillo im September 1896 in Marseille verhaftet, dann aber freigelassen, da eine Verwechselung mit einer anderen Person vorlag. Er begab sich von dort gleich nach Spanien. Die Pariser Polizei hat ihre Nachforschungen gegenüber den spanischen Anarchisten verschärft. Der Anarchist Ferrada del Marol, einer der Angeklagten in dem letzten Anarchistenprozeß von Barcelona, der seit seiner Freisprechung an mehreren anarchischen Blättern in Paris arbeitete, und ein zweiter spanischer Anarchist Manuel Planar wurden ausgewiesen. Weitere Ausweisungen von Spanien werden erwartet. — Der Mörder soll, wie es heißt, am Sonnabend erschossen werden. Unsere gestrige telephonische Meldung ist in diesem Sinne zu berichtigen, daß die Witwe Canovas die Auslieferung der Leiche ihres Gemahls nicht von der Erziehung des Mörders abhängig gemacht hat.

Der „Figaro“ meldet, der Mörder Canovas habe bei dem Verhör geäußert: „Jetzt ist die Reihe an Feltz faure. Dieser wird dasselbe Schicksal erleiden wie Carnot.“ Der „Figaro“ theilt mit, diese Äußerung sei sofort von Madrid nach Paris telegraphirt worden. Der Untersuchungsrichter ist der Meinung, daß eine weitverzweigte Verschwörung vorliegt, welche sich über alle Staaten Europas ausbreite. Der Mörder leugnet dies und verweigert darüber jede Auskunft.

Ein Berichterstatter des „Figaro“ schreibt, daß in Santa Agueda, wo Canovas ermordet wurde, Angiolillo den Ministerpräsidenten anfangs außerhalb des Hotels ermorden wollte. Erst als Angiolillo sich überzeugen mußte, daß Canovas nie allein promentete, entschloß er sich dazu, die That im Hotel selbst zu begehen. Aber auch hier mußte Angiolillo, um seiner Sühne zu begegnen, die Lebensgewohnheiten seines Opfers genau studiren. Bei jeder Begegnung grüßte er Canovas sehr respektvoll. „Wer ist denn dies Individuum?“ so fragte der Ministerpräsident am Abend vor dem Verbrechen seinen Sekretär. Der Sekretär, der sich auf dem Bureau des Hotels erkundigt hatte, erklärte, es sei ein Italiener, der Redacteur einer römischen Zeitung. Man war daher über die Nationalität des Mannes orientirt, der sogleich herkam, um ein in der Welt ganz unbekanntes Bad zu gebrauchen, dessen Aussehen und Auftreten verdächtig war. Der Polizeikommissar Puebla, der speziell zum Schutze von Canovas in Santa Agueda war, beachtete aber dies alles nicht weiter. Sein Rechtverfolgung ist mindestens originell. Er soll gesagt haben: „Der Mörder hat sich unter dem Namen Rinaldi, Buchhalter und Correspondent des römischen „Popolo“ eingeschrieben; dieser Name findet sich aber nicht in den Registern der Polizei. Ich hatte also keinen Anlaß zum Mißtrauen.“

Deutschland.

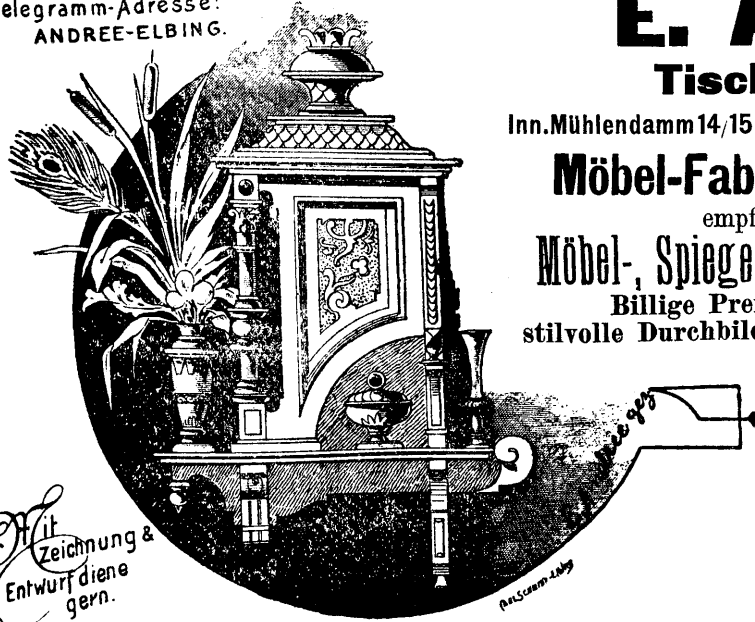
Berlin, 12. August.

Die Erbgräfin von Oldenburg ist Dienstag Morgen um 4 Uhr von einem Bringen glücklich entbunden worden. Durch die Geburt des Prinzen ist ein sehr wichtiger Wunsch der großherzoglichen Familie und des Landes erfüllt, da der Erbgräfin Herzog bisher ohne männliche Erben war, und unter diesen Umständen später die Thronfolge an die in Rußland anhängigen Glieder des Fürstenthums übergegangen wäre.

Der König von Siam wird am 26. August am Berliner Hotel eintreffen und als Gast des Kaisers wahrscheinlich in einem der Potsdamer Schlösser Quartier nehmen. Er will sich in Potsdam resp. in Berlin nur drei Tage aufhalten. Am 29. bezieht er sich nach Schwerin. Dorthin hat ihn der Herzog-Regent, Johann Albrecht von Mecklenburg, geladen, um Ravanche zu üben für die echt orientalische Gastfreundschaft, die der Herzog im Königsplatz zu Bangkok gefunden, als er auf seiner Weltreise auch Siam besuchte. Am letzten Tage des August wird der König nach Hamburg gehen und dann nach Essen reisen.

Wer wird Nachfolger des Herrn v. Marschall? Wie der „Kön. Volksztg.“ aus Berlin geschrieben wird, soll Herr v. Bülow sehr wenig Lust haben, das Staatssekretariat des Auswärtigen an Stelle des Herrn v. Marschall dauernd zu übernehmen, er soll sich vielmehr noch immer mit der Hoffnung tragen, nach der Stellvertretung auf seinen römischen Posten zurückkehren zu dürfen. Für den Reichskanzlerposten kommt Herr v. Bülow gar nicht in Betracht. Die Verurteilung desselben nach Berlin erfolgte auf Wunsch des Fürsten Hohenzollern, während die Wahl des Kaisers auf einen Diplomaten gefallen war, der sich regelmäßig im kaiserlichen Gesandtschaftsamt in Wien oder Herr Riederer-Wächter in

Telegramm-Adresse:
ANDREE-ELBING.



E. Andree,

Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14/15 Elbing Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfiehlt sein grosses
Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.

Billige Preise, saubere Ausführung,
stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Uebernehme:

Ganze Wohnungseinrichtungen,
Decorationen, Hotel- und Ladenein-
richtungen, Altdeutsche Bauernstuben,
Comtoirausstattungen, Bauarbeit
jeder Art, Treppen, Paneele, Decken,
sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree,
Tischlermeister.

Mit
Zeichnung &
Entwurf diene
gern.

Kirchliche Anzeigen.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.

Fest Marie Himmelfahrt.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Diakon Gehr-
mann.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Dienstag, den 17. Aug., Morg. 9 Uhr:

Quartals-Communion.

Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. d.

Drei-Königen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Medes.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malleke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent

Schlefferbeder.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Knopi.

Nachm. 3 Uhr: Missionsstunde.

Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Kon-
firmirten.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.

Evangelischer Gottesdienst der

Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.

Königsberg-Verein: Nachm. 3-4 Uhr.

Donnerstag, Abends 8 Uhr.

In Wolfsdorf Niederung: Vorm.

9 Uhr, Nachm. 2 Uhr.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde

in der St. George-Hospitals-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr, Nachm. 2 1/2 Uhr:

Herr Pastor Wichmann aus Dorzig.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst.

Freitag, den 13., Abends 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 14., Morgens 8 1/2 Uhr.

Elbinger Staudesamt.

Vom 13. August 1897.

Geburten: Arbeiter Carl Falk S.

— Lohnbedienter Friedrich Priebe S. —

Schmied August Krajewski S. — Schuh-

macher Wilhelm Rückbrodt T. — Fa-

bricarbeiter August Peters S. — Arbtr.

Wilhelm Schottke S. — Steinschläger

August Wolff S. — Fleischer Johann

Kort S.

Angebote: Fabrikarbeiter Josef

Kluger mit Bertha Grimm. — Former

Kudolf Kieder mit Johanna Krajewski.

— Bäckermeister Georg Himm-Königs-

berg mit Helene Kraegel-Elbing. —

Ingenieur August Kiese mit Käthe

Narzhinski.

Sterbefälle: Bauunternehmer Heint.

Hartmann S. 3 M. — Stellmacher

Ferdinand Lomig S. 5 J. 4 M. —

verm. Uhrmacher Caroline Schneider,

geb. Sage, 70 J. — Maler Johann

Weiß T. todtgeb.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elisabeth Johannsen-Kö-

nigsberg mit dem Kaufmann Herrn

Paul Werner-Königsberg. — Frä.

Emma Kiel-Insterburg mit dem Leh-

rer Herrn August Wenig-Stein.

Dampfer „Iris“

macht Sonntag, den 15. d. M., eine

Spazierfahrt nach Pillau.

Fahrtkarten à M. 1.50 sind bei

Herrn Sackau, Hoffnung, Frau Grubn,

Wasserstraße und L. Fleischerauer,

Schiffsholm zu haben. Abfahrt 5 Uhr

Morgens.



Das erste Leichenbestattungs-Institut macht hierdurch
dem geehrten Publikum bekannt, daß nunmehr der

Leichenbestattungs-Wagen,

der Neuzeit entsprechend, wie man ihn in größeren Städten hat, eingetroffen ist.
Selbiger ist von künstlerischer Ausführung und von bedeutenden Bildhauern
modellirt und steht für das geehrte Publikum zur gefälligen Benützung. Für
solche und pünktliche Bedienung, sowie billige Preisstellung garantirt schon das
langjährige Bestehen des Geschäftes.

D. Blödhorn, Leichnamstr. 122.



Regenschirme
kaufen Sie am billigsten in der

Schirmfabrik von Lengning,
Neue Ueberzüge. 21. Fischerstr. 21. Reparaturen.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in:

Spazierstöcke, Tabakspfeifen, Portemonnaies,
Spielwaren, Puppen etc.

zu extra billigen Preisen.

Gegen Husten u. Heiserkeit: Lakritzen u.
Salmiak,
Malzbonbons, Hustenheil, Cachou, Salmiakpastillen, Süßholz,
Altheawurzel, Anis, Caragheenmoos, Isländ. Moos, Emser und
Sodener Pastillen (75 J) stets frisch und billigst bei

Bernh. Janzen.

Stall-, Hof- und Kellerpumpen,

Flügel-pumpen,

Wasserleitungs-Rohre, Zhon-

rohre, gußeis. Abflußrohre, Blei-

rohre für Wasserleitungen, Küchenausgüsse

etc. etc. empfehle zu billigsten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

Frisch gebrannten Kalk, frischen

Stett. Portland-Cement, alte Eisen-

bahn-schienen, — Träger, Dachpappe,

Steinkohlen- und Holztheer, Dach-

pfannen und Vieberichwänze, Ziegel,

Zhonrohre, Chamottsteine, — Draht-

nägel, geschmiedete Nägel, eiserne

Speicher-, Dach- und Stallfenster,

hermetische Dfenthüren, Röhrrhüren,

Kochherd-Platten, Bratöfen und

Roßstäbe,

sowie die sämtlichen
Baubeschläge
empfehlen in nur solider Ausführung bei größter Auswahl zu außerordentlich
billigen Preisen.

Gebr. Jlgner.

Wormser Brauer-Akademie,

zahlreich besucht von Brauern aus allen Ländern, beginnt den Winter-

Cursus am 3. November. Programm zu erhalten durch die

Direction: Dr. Schneider.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.

Lager completer Zimmereinrichtungen.

Bettgestelle mit Feder-Matrassen
zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

M. Reichert,

Tapezierer und Dekorateur.

Lange Hinterstrasse 11.

Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt im Hause.

Öffentliche Versteigerung!

Sonntag, den 14. August cr.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale Döll-

weberstraße 5 hier,

3 Bände Meyers Conserv.

Lexikon (neu), 1 Tisch, 2

Rohrstühle, Gardinen mit

Stangen, Kaiserbilder, Haus-

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich

versteigern.

Elbing, den 13. August 1897.

Nickel,

Gerichtsvollzieher.

Vorzügliche

Blut- u. Leberwurst,

anerkannt vorzügliche

Koll- und

Knochen schinken

sowie

alle Ränderwaaren

in nur tadelloser Güte

empfiehlt

Max Tübel,

Alter Markt 46,

nächst Ecke Schmiedestraße.

Illustrir.

Deine Annoncen u. Preis-Courante

W. H. Klemm

Berlin SW. 11. Fabrik

Ritterstr. 44.

Zur 2. Klasse 197.

Lotterie sind noch Loose

zu haben.

Peters,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Alte Fliesen

werden zu kaufen gesucht. Wo?

sagt die Expedition d. Btg.

Grundstücks-Verkauf.

Zufolge anderweitigen Unternehmens

bin ich beauftragt, ein 10 Minuten von

Mühlhausen Ostpr. entferntes Grund-

stück mit guten Gebäuden, 45 preussische

Morgen groß (Klee- und Weizenboden,

Wiesen für 5-6 Rüh, 2 Pferde und

Sungvieh) mit vollem Einschnitt zu ver-

kaufen. Anzahlung 2-3000 M.

Hoffart,

Elbing, Mühlenstraße 11 a.

Zur Erlernung meines Geschäfts

suche ein

junges Mädchen

aus anständiger Familie.

C. G. Plaumann,

Friedrichstr. 3,

Specialgeschäft f. Herren-Verdars.

9000 Mark

zur 1. Stelle auf ein ländl. Grundstück

von gleich oder 1. Oktober gesucht.

Auskunft erteilt

Hoffart,

Elbing, Mühlenstraße 11 a.

Benno Damas

Nachf.

Colonialwaaren-

Delicatessen-

Südfrucht- u.

Wein-Handlung.

Schöner Teint

keine Sommerpross-

weiße Hände, keine

Sant- Unreinheiten,

keine Sprödigkeit der

Sant bei Jung und Alt

erzielt man mit Franz

Kuhn's Kronen-Crème (Rf. 1,10

und 2,20) und Crème-Seife (50 und

80 Pfg.). Nur echt mit der Firma

Franz Kuhn, Kronenparf., Nürn-

berg. In Elbing bei Fritz Laabs,

Drogerie zum Roten Kreuz, Zunkerstr.

Hochzeitgeschenke

Pathengeschenke

Einsegnungsgeschenke

empfehlte das durch seine strenge Reellität und Billigkeit bekannte

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren-Geschäft

von **Augustin Riebe, Elbing,**

53 Alter Markt 53.

Einziges Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Special-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Damen- und Herren-Uhren

höchst sorgfältigst regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber, nur gute Waare.

Augustin Riebe, Elbing, Alter Markt 53.

Verlobungsringe.

Freundschaftsringe.

In nächster Zeit treffen für mich vorläufig

zwei Ladungen

prima engl. dreifach gefiebte

Muskohlen

(Marke Dena bi main) ein; bitte daher Bestellungen schon jetzt zu machen, damit die Lieferung prompt erfolgen kann.

Holz:

Buchen-, Birken- und Fichten-Kloben, sowie Kleingemacht bei freier Anfuhr billigst.

Eduard Barthels, Reichnamstr. 32.

Prima

Kalbs- Keulen, Rücken Hammel- u. Cotelettes, sowie

Prima

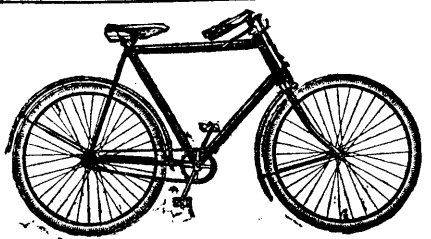
Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,

alles nur Ia Qualität empfiehlt

Max Tübel,

Alter Markt 46,

nächst Ecke Schmiedestraße.



Sturmvogel-

Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen. Preise concurrenzlos billig bei reellster Garantie.

Fr. W. Neumann, Johannisstraße 16.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

Empfehle meine

Auffahrt

mit massiver Stallung für ca. 40 Pferde.

Robert v. Riesen,

Sturmstraße, Colonialwaaren-, Destillation, Wild- u. Geflügel-Handlung, Telephon 102.

Bindfäden

Bad-Bindfäden bis zu den feinsten, gebleicht und in allen Farben, sowie Handgespinnste, eigenes Fabrikat,

en gros & en detail.

offerirt billigst

Carl Steppuhn, Alte Börse.

Aufklärung für das Publikum!

Die Glaserinnung zu Elbing erlaubt sich, mich in meinem Geschäft zu schädigen, indem sie streitig macht, daß ich Innungsmeister bin und mein Handwerk richtig erlernt habe, wogegen ich hiermit die Versicherung gebe, daß ich meinen Gesellen- und Innungsmeisterbrief besitze, die Sache gerichtlich verfolgen und das Erkenntniß seiner Zeit in der „Altpreußischen Zeitung“ veröffentlichen werde.

Bis dahin bitte ich meine geehrten Kunden, sowie das werthe Publikum von Elbing und Umgegend, mir das bisher geschenkte Vertrauen trotz dieses Vorfalles auch weiterhin zu erhalten. Ich werde jetzt erst recht besonders bemüht sein, durch billige Preise, schnelle, fachmännische Ausführung und gute, reelle Waare das mich mit Aufträgen beehrende Publikum zu bedienen.

Hochachtungsvoll

R. Bedarf, Innungsglasermeister, Spieringstraße Nr. 7.

Rosen-Santelöl-Kapseln

heilen Blasen- und Harnröhren-leiden (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur ächt mit voller Firma: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.

Einige

Bildhauer

zum sofortigen Antritt suchen

G. & J. Müller.

Nach beendeter Inventur

habe ich die Preise für sämtliche Waaren bedeutend herabgesetzt.

Damen-

Jackets, Mäntel, Kragen werden für jeden annehmbaren Preis

ausverkauft.

Kleiderstoffe, hell und dunkel,

Herren-

Anzüge, Paletots u. Knabenanzüge

sämtliche Manufacturwaaren,

wie Bettzeuge, weiß und bunt, Hemdentuch, Leinen, Tischzeuge, Handtücher etc. etc. zu

bedeutender Preisermäßigung.

Oscar Lewinski,

7. Fischerstraße 7.

Wein reichhaltig sortirt Lager

Wirthschaftsschürzen, Kinderschürzen, reizenden Tändelschürzen von 20 Pfennig an, weißen und schwarzen Schürzen, Damen-Serviteurs, Kragen - Manschetten - Spitzentragen Schleifen - Rüschen, Herren-Chemisches, Kragen, Manschetten, Hosenträgern, Neuheiten in Schlipfen, Tülldecken, Sticereien, Strümpfen, Handschuhen, Triumph-Ersatzfüßen, Beinlängen, Chenille-Shawls u. Tüchern

empfehle bei billigster Preisnotirung.

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Corsettes

in nur gutfigenden Facons,

empfehlte in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Regenschirme

mit eleganter Ausstattung und haltbarsten Bezugstoffen empfehle von 1,25 M. an

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Aus dem neuen Dorado.

Der Engländer James Dobbins, welcher nach zweijährigem Aufenthalt in Alaska nach New York zurückgekehrt ist, bestätigt, daß es viel Gold im Yukon thale gebe. Aber es koste viele Mühe, seiner habhaft zu werden. Es sei ein hartes Land und es sei unmöglich, daß all' die vielen Leute, welche er unterwegs getroffen, etwas zu essen bekämen. Dobbins' Rath ist, sich auf ein Jahr mit Lebensmitteln zu versehen. Credit gibt es in jenen Gegenden nicht. Schweinefleisch und Bohnen kosten die Maßzeit 6 sh. Hat Einer kein Geld, so bekommt er kein Schweinefleisch und keine Bohnen. Gott helfe dem Menschen, der am Yukon kein Geld hat! Im Winter ist er ganz und gar verloren. Der Name „Klondyke“ bedeutet im Indianischen: „Viele Fische.“ Und fischreich sind die Bäche der Gegend. Sie ist ein Paradies für den Sportsmann. Die Forellen wiegen 2—30 Pfund. Frisches Fleisch ist in Klondyke stets etwas Seltenes. Die Mücken wüthen am Yukon so furchtbar, daß sie selbst Varen tödten.

Frau Ell Sage, die Schwiegertochter des Schatzamts-Sekretärs der Vereinigten Staaten, ist von Alaska nach Chicago zurückgekehrt. Sie sagt, das Land eigne sich nicht für Frauen und Kinder. Sie will aber dennoch nach Alaska zurückkehren. Vor Allem müssen die Frauen jeden Gedanken an Luxus aufgeben, wenn sie am Yukon leben wollen. Der Klondykefluß ist 150—200 englische Meilen lang. Bis jetzt ist aber kein Beförderer weiter als 40—50 englische Meilen von der Mündung gelangt. Die Indianer legen, daß die reichsten Goldfelder weiter stromaufwärts liegen. Dawson City, der Mittelpunkt der Goldgegend, ist eine modern angelegte Stadt. Die Avenuen sind 66 Fuß breit und die gewöhnlichen Straßen 55 Fuß. Die Stadt hat etwa 4000 Einwohner. Die Häuser sind Blockhäuser. Die Sazardpfeile, die Häuser und Pöker sind die Lieblingsmittel der Bergleute, um ihren Goldraub los zu werden. Die Spielwuth ist enorm. Es sind Fälle vorgekommen, wo Bergleute mit Vfr. 10,000 eine Schenke betreten. Als sie wieder herauskamen, besaßen sie keinen Pfennig.

Die Zahl der angeblich in der Goldgegend Gestorbenen soll weit übertrieben sein. J. G. Bowler von Dawson theilt mit, daß in dem letzten Jahre nur drei Leute in der Stadt gestorben sind. Auf dem Kirchhof von Forty Mile, der für den ganzen District als Begräbnisplatz dient, befinden sich nur 30—40 Gräber. Die Hinterlassenschaft eines Goldgräbers wird stets der Regierung übergeben. Das ist ein ungeheures Verbrechen der Bergleute am Yukon. Die Einfuhr von Spirituosen scheint jetzt im Großen vor sich gehen zu sollen. Die Alaska Commercial Gesellschaft und die North Western Transportation and Trading-Gesellschaft haben die Erlaubnis erhalten, 5000 Gallonen Schnaps über die Grenze zu befördern. Die Sicherheit des Eigenthums ist in der Goldgegend groß. Capitän Fairbairn sagt, man könne vor seinem Blockhaus ruhig einen Saal mit Goldstaub aufhängen. Niemand werde ihn stehlen. Dort wäre allerdings Erbschaft die beste Politik. Ein Schantwirth habe Vfr. 30,000 in seinem Schornstein liegen. Dennoch verliere er nicht einmal seine Thüre.

Die Dampfschiff-Gesellschaften des Stillen Oceans treffen schon Vorbereitungen für den Massenandrang von Goldsuchern, welche im nächsten Frühjahr nach dem hohen Norden segeln wollen. Vom 1. März an wird jeden Tag ein Schiff von Seattle nach Alaska abgehen. Das Goldfieber ist immer noch nicht in der Abnahme. Alle von

Klondyke nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrten Bergleute bezeugen einstimmig, daß überall im District Klondyke Gold zu finden ist und daß jeder fleißige, schwerarbeitende Mann sich dort ein kleines Vermögen erwerben könne. Aber auch darin stimmen sie überein, daß nur erfahrene Bergleute Aussicht dazu besitzen. Ein unerfahrener Bergmann ist auch in Klondyke noch nie zu etwas gekommen.

Welt pessimistischer klingt eine andere Aussage. Der canadische Fischer- und Marineminister Sir Louis Dabies warnte in einer letzter Tage gehaltenen Rede Zeden, gegenwärtig nach Klondyke zu reisen. Auch rief er davon ab, Geld in den zur Ausbeute der Goldfelder wahrscheinlich auftauchenden Unternehmungen anzulegen. Sir Louis fügte hinzu, er besitze sehr genaue Kunde über die Lage der neuentdeckten Goldgegend.

Aus den Provinzen.

Danzig, 12. August. Das hunderttausendste Bad in dieser Saison wurde heute Vormittag im Herrenbade auf der Westerplatte genommen; der Badende war Herr Polizeikommissarius Rohde in Neufahrwasser. Im Damenbade wurde zu gleicher Zeit das 100 001. Bad genommen. Hier war Frau Eisenbahndirektionspräsidentin Thomé die Dame, auf welche diese Zahl entfiel, was durch Ueberreichung eines Blumenstraußes ihr kundgegeben wurde. — Ein größerer Diebstahl an baarem Gelde und Werthvolleren ist gestern Nachmittag verübt worden. In der Jopengasse wurde um die angegebene Zeit in Abwesenheit der Bewohner die zweite Etage eines Hauses mittelst Nachschlüssels geöffnet. Die Diebe fanden unglücklicherweise auch noch in der Wohnung ein Schlüsselbund, mit dem sie einen Schrank öffneten und daraus eine Geldtasche stahlen, welche 2 Sparkastensbücher über je 1000 Mk. sowie Polzen zc. enthielt. Außerdem fiel den Dieben noch die Baarsumme von 195 Mk. in die Hände. Bis jetzt fehlt jede Spur des Thäters.

Thorn, 12. August. Ein gemeindefähliches Gaunerpaar scheint unsere Polizei gestern eingefangen zu haben. Es handelt sich um den galizischen Handelsmann Nathan Weiss und dessen unberechlichte Begleiterin Franziska Walesta. Dem Pärchen, welches übrigens sehr fein austrat, wird zur Last gelegt, in vielen westpreussischen Orten, so in Danzig, Graudenz, Culm, Schwetz zc. auf der Jahrs- und Wochenmärkten eine große Reihe von Diebstählen, insbesondere Taschendiebstählen ausgeführt zu haben. Die Walesta ist wegen dieser Vergehen schon sehr oft und sogar schon mit Zuchthaus bestraft; es ist gegen sie auch schon auf Ausweisung erkannt worden, jedoch hat sie bisher noch immer verstanden, sich auf westpreussischem Boden umherzutreiben. Die Verhafteten bestritten zwar jede Schuld, doch erscheint es zweifellos, daß sie die schon sehr langer Zeit gethanen Taschendiebe sind. W. hatte 100 Mk. bares Geld bei sich.

Marienwerder, 12. August. Ein rührendes Beispiel von Opferfreudigkeit hat eine arme beherrschte Frau bezüglich der Sammlungen für die Ueberwinterung gegeben. Obgleich ihre ganze Ersparnis auf den ersten Blick erkennen ließ, daß das alte Mütterchen bei der Noth des Lebens hart zu kämpfen hat, übergab sie einer hiesigen Sammelstelle 1 Mark mit den Worten: „Mir ist einmal in meiner Jugend bei einem Elterngange von meinem Verstand nichts weiter übrig geblieben, als ein Poppliffen; ich weiß aus Erfahrung das Elend der Ueberwinterung

zu würdigen!“ Möchte diese edle That ein lebhaftes Echo in den weitesten Kreisen finden.

Puszig, 11. August. Ein ungenannter Wohlthäter unserer Stadt hat Herrn Bürgermeister Wilkowsky 400 Mk. mit der Bestimmung überwiesen, dieses Geld zur Anlegung eines für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Brunnen in einem Stadtbelle, in welchem sich der Wassermangel sehr fühlbar macht, zu verwenden.

Culmer Stadtniederung, 12. August. Der Dienstjunge Franz Kneel, welcher beim Besitzer Jaschowski Colanten dient, möchte gestern Vormittag Klee, wobei ihm der Schüler Kunz-Orenz zusah. Mehrere Male warnte der Wäher in den 10 jährigen Kunz, ihm nicht so dicht nach der Sense zu kommen, welcher Mahnung aber nicht nachgegeben wurde. Da war das Unglück geschehen! Die Sense hatte die Sehne des linken Unterarmes durchschneiden. S. wurde Nachmittags ins Krankenhaus nach Culm geschafft, wo er in Folge des starken Blutverlustes schwer krank darnieder liegt.

Culmer, 11. August. Zwischen dem in nordwestlicher Richtung von Culme entfallenden neuen Stadtheil und dem Bahnhofsplatz ist eine neue Bahnhofsanlage geplant; diese soll demnächst zur Ausführung gelangen. Durch diese Straßen-Anlage, die allerdings nicht unbedeutende Kosten erfordern wird, weil sie zum Theil über einen Wiesengrund führt, erschließt sich zu beiden Seiten wieder ein geeigneter Bebauungsplatz.

Sollub, 11. August. Der in sehr dürftigen Verhältnissen lebende Arbeiter Kowalski hier selbst erkrankte kürzlich und beriet an sein Krankenbett einen hiesigen Herrn, der ihm seine angepartete Baarsumme von 400 Mk. in Verwahrung nehmen möchte. Dieser Herr lehnte den Wunsch ab, rief vielmehr das Geld bei einer Bank verzinlich anzulegen. Hierauf sträubte sich der Kranke, wurde elender und starb. Der Todesfall wurde nicht in der vorchristlichen Zeit des Standesbeamten angemeldet, von seiner Wittbin W. vielmehr das Sterbezimmer mit der Leiche verschlossen. Als heute ein Polizeibeamter mit Hilfe eines Schlossers die Behauptung öffnete, war die Leiche stark in Verwesung übergegangen. Das Geld fehlte. Seine Wittbin, die separat lebende Tischlerfrau W., wurde heute in Haft genommen.

Znowobolaw, 11. August. Der Lausbursche des hiesigen polnischen Blattes, Stanislaus Samowski, wurde gestern wegen Urkundenfälschung und Betruges verhaftet. Der Bursche hatte Postanmeldungen gefälscht und dreimal Beträge von je 10 Mk. zu viel erhoben und unterschlagen.

Schneidemühl, 11. August. Der Dachdecker Johann Wozniak aus Kolmar i. P., der von der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft wegen gefährlicher Körperverletzung strafrechtlich verfolgt war, wurde vorgestern verhaftet und in das hiesige Justizgefängnis eingeliefert. In der letzten Nacht verlor er sich, sich zu erheben, wurde aber noch rechtzeitig abgegriffen und ins Leben zurückgerufen. Der Lebenswille, als ein gewaltthätiger Mensch bekannt, wurde schon in einem gegen ihn schwebenden Strafverfahren auf längere Zeit der Provinzial-Irrenanstalt zur Beobachtung seines Selbstzustandes übergeben, aber wieder entlassen. Bis zu seiner jüngsten Verhaftung hat W. wochenlang in den Wäldern bei Kolmar i. P. Zuflucht gesucht.

Schwarzemauer (Bez. Bromberg), 11. August. Dem 16 jährigen Dienstknecht Gustav Wähle zu Kriebitz getödtet vor ungefähr drei Wochen beim Mittagessen ein Knochen in die Speiseröhre. Nach mehreren Tagen kam der Knochen beim Drehen

der Hackelmaschine heraus. An den Folgen der Verletzungen, welche der Knochen im Halse verursacht hat, ist der Knabe trotz ärztlicher Hilfe nach großen Schmerzen gestorben.

Samer, 11. August. Ein im Schnitt befindlicher polnischer Arbeiter schrieb, dem „Samt. Kreisblatt“ zufolge, allen Erstes unlangst an seinen verstorbenen Schwager Folgendes: „... leben, den 4. Juli 1897. Liebes Schwager, Da ich den 8 nicht kommen kan. Ich bin aus der Fabrik verhaftet worden bin So tuht es mit Geld an dein Begräbnis nicht teilnehmen (theilnehmen) kan. Beste Grus von Deines dich Treue aus Elwig und Elwig und basta R. R.“

Aus dem Kreise Breschen, 11. August. Am 3. d. Mis. ist in Sierakowo ein anscheinend ausgesetztes vier Wochen altes Kind vermisst worden. Die Mutter ist bis jetzt nicht ermittelt. Das Kind wird einstweilen auf Kosten des Gutsarmenverbandes Sierakowo verpflegt.

Gnesen, 11. August. Das Arbeiter Michael und Marianna Janowski'sche Ehepaar in Marzenin ist, wie die „Dtb. Rundsch.“ berichtet, verhaftet worden. Die Unmenschen sperren ihre 28 jährige, schwachsinnige Schwiegertochter Konstantine J. in einen Stall, wo die Armut, nachdem sie fünf Wochen lang dort geschmachtete hatte, von der Polizei mit vollständigem entblößtem Körper in schrecklichem Zustande gefunden wurde. Ihr Lager bestand aus etwas Stroh, welches schon vollständig verfault war. Bei näherer Untersuchung fand man auf dem Körper mehrere Wucher, die durch Fäulnis entstanden sind. Die Unglückliche wurde in das Krankenhaus nach Gnesen geschafft.

(?) Allenstein, 10. August. Die Eisenbahnverwaltung hatte im vorigen Jahre beschlossen, für ihre am hiesigen Orte stationierten Beamten und Arbeiter auf der Feldmark Allenstein, in der Nähe des Bahnhofs Wohnhäuser zu bauen. Bis jetzt sind drei Wohnhäuser im Rohbau fertiggestellt und unter Dach gebracht. Im Ganzen enthalten die drei Gebäude 42 Wohnungen, die zum 1. Oktober d. J. bezogen werden sollen. Die Räume sind sehr hell und geräumig. Drei weitere Wohngebäude sollen noch in diesem Jahre unter Dach kommen.

Riesenburg, 11. August. Mit der elektrischen Beleuchtung hat Riesenburg augenscheinlich kein Glück. Nachdem der im verflohenen Jahre mit Herrn Wende-Pannover abgeschlossene Vertrag im Sande verlaufen war, scheiterte in diesem Jahre mit so vielen Schwierigkeiten durchgeführten Verhandlungen mit der Firma Herbst und Hildebrandt in Berlin sich ebenfalls zerschlagen zu wollen. Nachdem sich die Firma aufgelöst hat, ist auch deren Vertreter, welcher seit dem Frühjahr hier wohnte, bereits vor mehreren Wochen von hier abgereist. Herr Baummeister Ebert hatte bereits im Auftrage der Firma sämmtliche zur Straßenbeleuchtung erforderlichen Pläne anfertigen lassen. Da die Gesellschaft jetzt die Annahme und volle Bezahlung der Pläne verweigert, ist Herr Ebert gewillt, die Angelegenheit dem Gerichte zu übergeben.

Aus dem Kreise Mohrungen, 11. August. Der Nachtwächter Kolpad aus Schwalgendorf wurde vom Gastwirth M. bei der Dreschmaschine beschäftigt. Während diese noch im Gange war, wollte K. das Getreide aus der Maschine herausnehmen, wobei er der Welle zu nahe kam. Sie erlachte seine rechte Hand und zermalmte sie. Der Arm wird wohl abgenommen werden müssen.

Braunsberg, 12. August. Zwei prächtige dänische Hengste, welche durch Vermittelung des

Am Walchensee.

Novelle von Olga Hiller.

Nachdruck verboten.

3) Professor Merkel, ein Mann zwischen dreißig und vierzig Jahren, ein dunkler genialer Kopf mit unregelmäßigen Zügen, geistvollen Augen, die Leidenschaft und Energie verriethen, legte seinen Hut ab und rieb sich mit Wohlbehagen die Hände. Während Normann einen Schrank aufschloß, dem er Zigarren und eine Flasche entnahm, sah sich der Gast in dem hellen freundlichen Zimmer um.

„Sehr hübsch hier bei Dir,“ sagte er anerkennend, „nicht jedes Mädchen hält so rein!“ Und während er eine Zigarre in Brand steckte: „Na, Du freust Dich hoffentlich, daß ich gekommen bin? Ich habe nämlich in G. zu thun gehabt. Du hast wohl gelesen, daß dort ein Silberschmuck gefunden worden ist, dem unsere Gelehrsamkeit erst den wahren Werth verleihen soll — ich erzähle Dir nachher noch davon. Da hättest Du es jedenfalls unverantwortlich gefunden, wenn ich nicht hier herübergekommen wäre, um Dich morgen mit mir nach München zu nehmen. Ich fürchte ohnehin — er betrachtete den jungen Mann forschend — „Du kannst kaum allein reisen, Du siehst immer noch ungeheuer jungfräulich aus!“ Normann verbiß einen leichteren Mergel.

„Ach laß doch die Redereien, — hier — trinke lieber und höre mit mir an auf dies frohe unerwartete Wiedersehen. Es ist famos, daß Du gekommen bist, — wie ich mich freue, Merkel! Das ist ein rechtes Freundschaftsstück. Und im Grunde genommen habe ich ja meine Ernennung ganz Dir zu verdanken; wie Du für mich gewirkt hast mit Deiner Feder, Deinem Einfluß, ohne Dich hätte ich die Professur nie erhalten. Du hast Dich ja förmlich für mich aufgeopfert; Du bist doch wirklich ein grundständigster Kerl, und ich werde viel zu thun haben, Dir meine Dankbarkeit niemals beweisen zu können.“ Die Stimme des jungen Mannes zitterte leicht vor Rührung, aber er schluckte es mannhaft herunter. „Verdrück die Thräne nicht in Deinem Auge!“ — „Ja Merkel, „Wein' Dich aus, mein Sohn! Unfug — nichts habe ich für Dich gethan: bin leider kein Marquis Posa! Du hast alles deiner Begabung und Deinem tüchtigen Werk zu danken.“

„Ja ja, Glück habe ich gehabt,“ setzte er bescheiden hinzu, „aber ohne Dich wäre ich doch das im Verborgenen blühende Weiden geblieben. — Nun wollen wir aber Deine Anwesenheit auch feiern und fidel mit einander sein. Die Abschiedsbefehle sind gemacht, jetzt heißt's nur noch packen! — Ach Gott — packen“ seine Stimme sank ganz muthlos herab — „versteht denn Du das, Merkel? Wie macht man das eigentlich? Darum allein müßte man sich bei Zeiten verheirathen!“

„Aber Mensch — wozu hast Du denn eine Wirthin. Die packt Dir Deine Koffer, soviel Du hast. — Uebrigens wohnst Du hier famos.“ Merkel stand auf und trat an das große, altmodische Schreibpult. Es war vollgepackt mit Büchern, Manuskripten und Photographien. In der Mitte stand ein großes Gruppenbild. Es stellte die früheren Kommilitonen Normanns dar, Gallenser Burschenschaftler.

Merkel betrachtete das Bild höchst amüfirt. „Diese schönen Gruppenbilder haben ein ungemünzt-künstliches Gepräge,“ — sagte er, — „und drängen dem Beschauer unwillkürlich den tiefen Gehalt des Sprichwortes auf, daß viele Schafe in einen Stall gehen! Borne die obligate Diertonne, zu jeder Seite ein malerisch hingegossener Bruder Studio in Wachs, und dahinter gruppiert so an die 40 Rouleurmützen mit ebensoviel geistreichen Gesichtern. Erlasse mir das Vergnügen, Dich herauszufinden, Du bist jedenfalls sprechend ähnlich. Und hier?“ Er nahm ein anderes Bild, das einen reizenden jugendlichen Mädchenkopf darstellte, von hellen Locken wie von einer Gloriole umgeben. Es war eine Photographie Annita's von Vorken aus ihrer Mädchenzeit.

Merkel sah erst das Bild und dann den jungen Freund an.

„Frau von Vorken? Freilich als junges Mädchen, fast garnicht verändert — und wen hast Du hier?“ Er ergriff ein winziges Pastellbildchen in antikem Miniaturrahmen, ein kleines Kunstwerk. Es zeigte ein sanftes, schönes Frauenantlitz, nach der Mode der vierziger Jahre mit üppigen Scheitellocken an jeder Seite der Schläfen frisiert.

„Das ist die Heldin Deines Romans — Deine Mutter — sie sieht Dir ähnlich.“

„Ist sie nicht schön?“ fragte Hans und sein Gesicht nahm einen schwärmerischen Ausdruck an, —

„und dieser Engel mußte einem Dämon geopfert werden — abgesehen!“

Der Professor sah lange stumm und wortlos das Bild an. Es schien, als wäre er beim Anblick dieser rührenden Züge erbleicht, dann legte er mit hastiger Geberde das kleine Gemälde fort und wandte sich zu Normann. „Doch auf zu etwas Reellem, ich wohne im Hotel du Nord, da wirst Du mit mir dinieren — und was hast Du sonst vor?“

„Heute Abend bin ich bei Vorkens geladen, wo mein Abschied gefeiert werden soll. Du kennst die Familie ja auch, von Rügen her, das trifft sich famos, wir schreiben ein paar Zeilen an die Frau des Hauses, daß Du hier bist, und dann gehst Du selbstverständlich mit.“

„Leben sie eigentlich in glücklicher Ehe?“

„Wer?“

„Nun, Vorkens!“

„Gewiß, sie hat ihn ja doch aus Liebe geheirathet und außerdem ist sie eine so musterhafte Gattin, daß —“

„Daß sie aus lauter Pflichtgefühl glücklich ist — ich weiß!“

Dieses Gespräch wurde zwischen den beiden Freunden geführt, als sie gegen sieben Uhr Abends über die steif gefrorenen Glacis der Villa zuwanderten.

Es war sehr kalt. Der Balkon, jetzt durch Holzläden fest geschlossen, erinnerte in nichts mehr an die sonnigen Frühlingstage. Mit stiller Behmuth betrachtete Normann die jetzt in einen schneebedeckten Holzloß verwandelte Veranda. Todt, traurig stand sie da. Vor ihr die mit Stroh umhüllten Rosenstöcke, die tief verschneiten Beete, Alles von frostigem Mondlicht übergoßen. Ein heißer Seufzer zitterte aus der Brust des jungen Mannes hervor, ein Augenblick war es ihm, als müsse er aufschluchzen vor Weh. Aber er sagte sich und betrat gleich darauf mit seinem Begleiter den von Licht und Wärme durchstrahlten Corridor.

Der Regierungsassessor kam ihnen in der Eingangstür zum Salon entgegen, neben ihm seine junge Frau. Sie trug ein braunes Plüschkleid, dessen einfacher Schnitt die zarten Linien ihres entzückenden Körperbaues aufs Vortheilhafteste markirte. Zu dem jatten Goldton der Farbe bildete ihr üppiges, rothblondes Haar einen wahrhaft malerischen Contrast. Aber sie sah bleich aus und war

sichtlich befangen, als die beiden Ankömmlinge ihr die Hand küßten und Merkel sich mit einigen Redensarten als „frechen Eindringling“ bezeichnete, den nur „die Gnade der Hausfrau entzündigen könne.“ Dabei ließ er seine Feueraugen, die von jeher für weibliche Schönheit empfänglich gewesen waren, auf ihrer reizenden Erscheinung ruhen.

Mit einer nervösen Hast und einer gerade an ihr ganz ungewöhnlichen Unruhe bat sie die beiden Herren, Platz zu nehmen, und setzte sich dann neben Normann.

„Sollte meine Abreise sie doch aus dem Gleichgewicht bringen?“ dachte er, indem er sie beobachtete. Bei diesem Gedanken wogte es heiß in seiner Brust empor.

Merkel leitete das zuerst ziemlich stockende Gespräch auf Rügen, übermittelte die Grüße seiner Frau, und erzählte, daß seine Knaben noch immer in Erinnerungen schwelgen, in denen Frau von Vorken die größte Rolle spielte.

„Und welcher Gelegenheit verdanken wir das Glück, Herr Professor, Sie heute bei uns begrüßen zu können?“ fragte der Assessor.

„Ich war in G. zur Beschäftigung des kürzlich ausgegrabenen Silbersundes.“

„Ah, das interessiert mich! Ich bin auch so eine Art Sammler; doch erzählen Sie, ich habe davon gelesen.“

„Es scheinen Stücke aus der Blüthezeit des römischen Kunsthandwerks, etwa aus dem neunten Jahrhundert zu sein; wahrscheinlich damals von den Deutschen erbeutet und hier geborgen, — herrliche Sachen, die Ihrer Schmucktruhe, gnädige Frau, zur Zierde geräthen würden, — die alten Römerinnen hatten Geschmack! Doch die Wissenschaft hat sich noch damit zu beschäftigen.“

„Da bleiben Sie noch längere Zeit hier?“ unterbrach Annita, während sie die Seidenstrahlen des rothen Lampenschleiers zurecht zupfte.

Merkel antwortete nicht gleich — dann nach einer Pause: „Nein, ich muß morgen früh abreißen.“ Die junge Frau warf einen schnellen Blick auf Normann, welcher sah, wie ihre Augen sich plötzlich umflorten. Doch hatte er nicht Zeit, darüber nachzudenken, denn man ging zu Tisch. Merkel bot der Frau des Hauses den Arm und der Regierungsassessor mit einem Anflug von Humor den seinen dem andern Gast.

Herrn Rittergutsbesizers Schwertfeger auf Babehnen bei Kreuzburg in Dänemark angekauft worden sind, trafen gestern hier ein und erregten durch ihr tadelloses äußeres allgemeines Aussehen. Die Tütere kosteten 5000 bzw. 4000 M. und gingen in den Besitz der Herren Besizer Engelbrecht in Heflau und Grunwald in Kleenau über.

Allenstein, 12. August. Spiele nicht mit Schießgewehren! Diese Warnung ist schon oft wiederholt, aber auch eben oft nicht beachtet worden. Die Kinder des Besitzers H. wußten sich in Besitz eines geladenen Revolvers zu setzen. Nachdem sie eine Zeit lang damit gespielt, ging ein Schuß los und traf einen Knaben, der denselben im Gesicht erbschlug, jedoch glücklicher Weise nicht gefährlich verletzte. Darum wiederum: Verwahrt die Schusswaffen sicher, besonders vor Kindern!

Helligensberg, 11. August. Viel Getöse gegenwart bewies ein Gefelle der hiesigen Mühle, welcher beim Regen des Transmissionsriemens auf die Riemenrolle in das Getriebe gerathen war. An der Decke des Raumes angekommen, stemmte er sich gegen die Decke und entzog sich, nachdem ihm die Kleider vom Belbe gerissen waren, jeder weiteren Gefahr.

Gerdenen, 11. August. Einen häßlichen Unfall verursachte dieser Tage ein in der Wilhelmstraße wohnender, dem Trunke ergebener Handwerker, indem er seine Frau auf der Straße in rotheer Welle mißhandelte und eine Strede auf dem Straßpflaster entlang schleppte. Die erhaltenen Verletzungen nöthigten die Frau, sich in ärztliche Behandlung zu begeben; bald nach dem geschickten Vorfall vergnügte sich der Genannte damit, die in seiner Wohnung befindlichen Möbel zu zertrümmern und Kleider und andere Gegenstände auf der Straße zu werfen, sodas ein großer Menschenauflauf entstand. Die gemißhandelte Frau hat inzwischen ihren als gewaltthätig bekannten Ehemann verlassen.

Johannisburg, 11. August. Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Gemeindevorsteher Gustav Reich zu Gehen verliehen worden. Herr R. hat mit eigener Lebensgefahr das Kind der Czernawski'schen Geleute bei einem großen Brande den Flammen entzogen, indem er durch ein Fenster in das brennende Haus eintrat und, obwohl durch Hitze und Rauch mehrmals zurückgetrieben, doch nicht abließ, bis er das Kind erreicht. Raum war er mit ihm ins Freie gelangt, als auch das brennende Haus zusammenbrach.

Königsberg, 12. August. Gleich mehreren anderen hiesigen Kirchen wird auch die Altorgelgärter Kirche eine neue Orgel erhalten, welche von Herrn Orgelbauer Zerlitz konstruirt, weit größer als die vorige ausfallen wird; dem entsprechend wird auch der Orgelchor um drei Meter erweitert werden. Die Aufstellung des Orgelwerks erfolgt entweder Ende dieser oder Anfangs nächster Woche und wird voraussichtlich Ausgangs September beendet sein. — Ein prächtiger junger Seeabier wurde jüngst von dem Rittergutsbesizer Herrn Hellbarth-Dörhagen bei Schuppenbeil erlegt. Das Thier besitzt eine Stigelspannbreite von über zwei Metern. — Bei Neuhäuser wurden gestern Abend um 9½ Uhr zwei gekenterte Bäre von mehreren Herren entdeckt. Eins wurde von den Herren nach aller Mühe ans Land gezogen, während das andere dem Meere zutrieb. Es konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Von Nah und Fern.

* **Kants Abstammung** Da neuerdings Kants

Bei Tisch führte hauptsächlich der Hausherr das Wort. Der Silberfund hatte seine Zunge gelöst. Merkel mußte sich nachher auch seine kleine Sammlung ansehen und sein Gutachten darüber abgeben. Er habe dies Stück da, jenes dort erstanden — um das zu erzählen, müsse er aber weit ausholen. Dies Alles brachte er mit dem ihm eigenen näselnden, monotonen Tonfall hervor, der musikalische Ohren so beleidigt.

Merkel hörte die erste halbe Stunde aufmerksam, dann, solange er mit dem Essen beschäftigt war, entsagungsvoll zu, doch bald darauf, in einer Pause zwischen zwei Gängen, zerplückte er nervös ein ganzes Weißbrot und dachte entsetzt: Und mit dieser Sprechmaschine ist das bezaubernde Weib aus Pflicht glücklich!

Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Mitten in der Beschreibung eines Hochreliefs aus getriebenem Silber unterbrach er ihn mit den Worten:

„Haben Sie für den nächsten Sommer schon Reisepläne gemacht?“

Annita, die fast während der ganzen Zeit nicht von ihrem Teller aufgeschaut hatte, hob jetzt die Augen und lächelte. Theodor war aber heute auch zu langweilig. Jetzt schwieg er freilich und sah „übelgenommen“ aus. Die Anderen aber waren durch Merkel's Frage wie von einem Bann erlöst.

„Ich habe Reisepläne gemacht —“, sagte sie. „Du? Davon weiß ich ja garnichts!“ meinte Theodor und sah sie erstaunt an.

„Ja, ich fürchte, Du theilst meinen Geschmack doch nicht. Es ist ein ganz verborgenes weltfremdes Fleckchen Erde, auf das ich flüchten möchte.“

„Ach so, Dein Waldsee — ich weiß schon; ja, dazu gehört allerdings eine besonders geartete Natur, um es gerade dort angenehm zu finden.“

Sie nickte mit dem Kopf, als wolle sie sagen: Ich glaube schon, daß Du dafür kein Verständnis hast; und während Merkel meinte, daß der Waldsee hauptsächlich eine Perle des Hochgebirges sei, flüsterte sie leise wie für sich: „Glück und Trost giebt es nur in der Einsamkeit erhabener Natur.“

Nur Normann hatte diese Worte gehört. Starr vor Staunen sah er ihr ins Gesicht, über das ein schmerzlicher Schatten glitt.

„Glück? Trost? Hör ich recht?“ fragte er leise. „Bedürfen denn Sie dessen? Verzeihen Sie Ihrem alten Freunde, wenn er sich das Recht nimmt, Sie so zu fragen. Aber vor ganz kurzer Zeit haben Sie mich doch noch stolz des Gegenheils versichert.“

„Was habe ich denn gesagt?“ sie sah ihn verwirrt an, „habe ich gesagt, daß ich nicht glücklich sei? Gewiß bin ich es, wie kommen Sie darauf?“ und dabei lachte sie laut und ausgelassen. Es schien aber ein erzwungenes Lachen. Dann hielt sie dem Sect einnehmenden Diener ihr leeres Glas hin.

„Wir wollen anstoßen, Herr Normann,“ sagte sie freundlich und reichte ihm die Hand, „anstoßen

auf baldiges fröhliches Wiedersehen. So ganz leicht, wie Sie denken, wird mir der Abschied von Ihnen nun doch nicht!“

„Darf man sich vielleicht an diesem Abschiedstrunk betheiligen?“ warf Merkel dazwischen und sah die junge Frau mit einem durchdringenden Blicke an. Seine Worte klangen mißgestimmt.

„Natürlich,“ erwiderte Annita und dabei stieß sie mit dem Professor und dann mit Normann an. „Und nun sehen Sie, daß ich es treu meine!“ Sie setzte den Kelch an die Lippen und trank ihn in einem Zuge leer.

Der Regierungskassessor schüttelte den Kopf und warf seiner Gattin einen indignirten Blick zu. Wie benimmt sie sich heute? Durchaus nicht labylit, sie läßt sich gehen — und nichts ist ihm in tiefster Seele mehr zuwider, als wenn eine Dame der guten Gesellschaft sich gehen läßt. Und nun gar seine eigene Frau!

Er hob deshalb die Tafel auf, und man begab sich in ein kleines, in japanischem Geschmack ausgestattetes Nebengemach.

„Nun müssen Sie aber meine Sammlung ansehen!“ Und der fürchterliche Borken nahm den Professor unter den Arm und führte ihn fort. Merkel, mit der verzweifeltsten Miene eines Schlachtopfers, warf noch einen Blick nach den beiden Zurückbleibenden und sagte fast ägerlich: „Ich hoffe, wir sehen uns heute noch wieder, gnädige Frau!“

Als sie Beide in das entferntere Gemach des Hausherrn verschwunden waren, sah die junge Frau Normann stumm gegenüber.

Wie sie in den Fauteuil gesunken war, die Hände im Schooß gefaltet, die Augen tief gesenkt, auf dem sonst so ruhigen hellen Antlitz eine mühsam verhaltene Erregung, wirkte sie auf Normann wie eine völlig Fremde. Eine grenzenlose Traurigkeit bemächtigte sich seiner, als er sie so sah — er war nicht im Stande, ein Wort zu sprechen. Plötzlich sprang Annita auf und indem sie heftig seine Hände erarriff, brach sie mit wildem Aufschluchzen in die Worte aus: „Warum verlassen Sie uns? Blieben Sie hier, Sie waren immer mein guter Engel!“

Der junge Mann war aufgesprungen. Ein heißer Strom von Mitleid wallte in seiner Seele empor; doch weit davon entfernt, ihre schmerzliche Erregung mit seiner Abreise in Verbindung zu bringen, suchte er nach dem wahren Grund ihrer Thränen. Vergebens!

„Was ist Ihnen, meine liebe, theure Frau von Borken? Um Gottes willen, ich sehe Sie an, vertrauen Sie mir, was Sie bedrückt.“

„Nichts, nichts,“ flüsterte sie und versuchte zu lächeln. Dabei tupfte sie mit ihrem Spitzentzweigen über ihre Augen. „Gott, was müssen Sie von mir denken! — Ich glaube wirklich, ich habe zuviel Sekt getrunken. Oder bin ich krank? Ich glaube ich fiebere — sehen Sie, wie roth ich bin, wie glühend heiß!“

— Sie griff mit beiden Händen an ihre Schläfen. „Wozu diese Komödie?“ fragte er ernsthaft, „warum wollen Sie denn niemals Vertrauen zu mir haben?“

„D still, still,“ seufzte sie zitternd, „da kommen die beiden zurück.“

In der Borken'schen Villa sind die Lampen gelöscht, die Freunde seit einer halben Stunde fort. Der Hausherr hat schon das Schlafzimmer aufgesucht. Das junge, bleiche Weib aber, in ihrem dunklen, nur von einer Kerze erhellen Gemach, steht da, die Arme an der Wand emporgehoben, den Kopf daraufgelehnt. Dann hebt sie das Antlitz. Ist es Verzückung oder Verzweiflung, was über diese sonst so kalten, klaren Züge gleitet, wie sie die Lippen auf die Stelle ihrer weißen Hand drückt, auf der wie eine sengende Flamme ein heißer Abschiedskuß brennt?

Am Ufer des blauen Rocksees in den oberbayerischen Bergen landete ein Nachen. Hans Normann stieg aus und lohnte den Fischerknaben ab. Nachdem er den Weg nach Urfeld erfragt hatte, warf er noch einen letzten Blick auf die romantischen, sanft ansteigenden Ufer und die fernen, im Dunke einer heißen Augustsonne blauenden Gipfel des Hochberges und Rabenpostes. Dann schlug er mit rüstigen Schritten den sanft ansteigenden Pfad zum grünen Kesselberg ein. Der See lugte hier nur noch hin und wieder durch eine Lichtung wie ein glänzendes, blaues Auge grüßend zu ihm herauf, bis der Wald dichter wurde, um dann wieder auf einer freien Anhöhe einen herrlichen Ausblick auf die Spiegelnde, von tausend Sonnenreflexen flimmernde Wasserfläche mit ihren Ufern zu gewähren. Es war sehr heiß. Der junge Professor blieb stehen und trocknete den Schweiß von der Stirn. Er war jetzt männlicher und stärker geworden. Ein spitzulaufender blonder Vollbart rahmte höchst vortheilhaft seine schönen gebräunten Züge ein. Er trug das hier im Gebirge allgemein übliche Lodenkostüm der Bergsteiger, doch man sah ihm den Mann der Wissenschaft auf den ersten Blick an.

Eine tiefe Einsamkeit herrschte in diesen waldigen Bergen. Das paßte ihm gerade. Unzählige krause Vorstellungen und Gedanken kreuzten sich seit gestern in seinem Gehirn. Mit denen mußte er fertig werden, und dazu war diese Kirchenstille gerade die richtige Grundstimmung, die nur hin und wieder unterbrochen wurde von einem fernen Jubelschrei und dem Gelächte weidender Herden.

Wo ein Wegweiser im Dialekt der dortigen Gegend die Richtung zum „herunteren Wasserfall“ anzeigte, machte er eine Wendung und wanderte das Flüsschen entlang, das immer mächtiger und rauschender, erst über Steine, dann durch Felsen sich Bahn bricht und dann plötzlich über eine schroff abfallende Wand tosend und brodelnd in wildem Wirbel in einen Kessel stürzt. Steile Felsen rahmten diesen

folgenden Bessple an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

Ferien-Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 12. August. (Schluß.)

Die unberechtigete Soule Schläger, zuletzt in Martenburg aufhaltend, ist angeklagt, am 16. Februar d. Jz. vor dem Amtsgericht zu Martenburg einen Weineid geleistet zu haben. Die Angeklagte giebt zwar zu, vor dem Untersuchungsrichter etwas Unwahres beschworen zu haben, doch sei sie der Ansicht gewesen, vor dem Untersuchungsrichter sagen zu können, was sie wolle. Sie hat nämlich erklärt, sie sei bei einem Rentier als Wirthin im Dienst und habe noch nie unter Sittencon rolle gestanden, und noch nie mit Männern etwas zu thun gehabt. Dies ist aber beides unwarh; vielmehr ist später festgestellt, daß die Angeklagte bei ener gewissen Pzwalz gewohnt und sich dort selbst Männern preisgegeben habe, auch ist sie bereits rüher in Tzist unter Sittercontrolle gestellt gewesen. Die Zugin Pzwalz bekundet, daß sie der Angeklagten gesagt habe, wenn sie zum Schwur gezogen würde, dann solle sie die Wahrheit sagen. Als die Angeklagte vom Termin zurückkehrte, habe sie ihr (der Zugin) gesagt, daß sie falsch geschworen habe und zwar aus Furcht, daß sie wieder unter Controlle gestellt werden würde. Der die Angeklagte vernommene Richter bekundet, daß er die Angeklagte vor Bestimmung des Zeugnisses vorzarsitzmäßig belehrt und verwahrt hat. Der Gerichtschof erkannte mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der Angeklagten — sie war bei Bestimmung des Eides noch nicht ganz 18 Jahre alt — unter Annahme mildernder Umstände wegen Reinesdes auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr und drei Monaten — Der Arbeiter Bernhard Josupelt aus Bindenan, 14 Mal vorbestraft, ist geschändt, am 27. Juni d. Jz. der Schankwirthin Droschmann in Reuteich aus der unverschlossenen Badenkasse ein Zweimarkstück entwendet zu haben, wofür ihm eine Gefängnißstrafe von einem Jahr auferlegt wird. — Der Fuhrmann August Engel aus Schwandorf trat am 7. Juli d. Jz. in dem dortigen Gasthause den Knecht August Schwabe an, wo sie beide zusammen Schnaps tranken. Auf dem Heimwege forderte der Angeklagte Engel den Schwabe an, sich mit ihm zu poden, worauf Bzterer nicht eingug. Darauf zog Engel sein Messer aus der Tasche und verstahe dem Schwabe zwei Stiche. Der Angekl. behauptet, sehr betrunken gewesen zu sein. Hr Dr. Wolkefort aus Martenburg constatirte einen Stich in der linken Armmuskel und eine Hautwunde an der rechten Schulter; Nachhelle dürften aber wohl nicht zu erwarten stehen. Der Gerichtschof erkannte wegen schwerer Körperverletzung auf neun Monate Gefängniß.

beiden geraubten Uhren fand man bei ihm noch einlge wahrscheinlich ebenfalls unrechtmäßig erworbene Uhren vor. Er heißt Sellisch Kato, ist 35 Jahre alt und ein in Tokio und Yokohama wohlbekannter Gauner. Die beiden anderen Fremden gaben vor, ihn nicht zu kennen, doch scheinen sie Helfershelfer gewesen zu sein. Die geraubten Werthpapiere erhelten Freiherr v. Trolitzler und sein Begleiter schon am 25. Juni in Kyoto wieder.

* **Eine praktische sehr wichtige Frage** haben kürzlich die Hamburg er Richter in zwei Instanzen zu entscheiden gehabt. Die „Frank. Ztg.“ berichtet darüber: Dr. B. hatte seiner im Seebade weilenden Mutter einen Fünzigmarkschein durch Einlegen in einen eingeschriebenen Brief überliefert. Bei der Ankunft war der Brief sichtlich verlegt und des Papiergeldes beraubt. Die auf Ersatz der fünfzig Mark gegen die Oberpostdirektion angestellte Klage wurde in beiden Instanzen abgewiesen. Die Entscheidung wurde darauf gestützt, daß die Post dem Absender nur für den „Verlust“ reformandabirter Sendungen im Falle reglementsmäßig erfolgter Entlieferung Ersatz leiste. Hier aber liege kein Verlust der Sendung vor, sondern eine Beschädigung. Ein Verlust trete nur ein, wenn die Sendung an den Adressaten nicht bestellt würde und der Verbleib nicht mehr zu ermitteln sei. Da nun der Brief angekommen sei, wenn auch in beschädigtem Zustande, so sei kein Verlust des Briefes eingetreten und die Postverwaltung nicht haftbar. Das Reichsbewußsein wird hierdurch sichtlich beeinträchtigt. Denn wenn die Sendung durch Entnahme eines Theiles beschädigt wird, so geht dieser Theil doch verloren und es erscheint wohl fraglich, ob hinsichtlich dieses Theilverlustes eine Ersatzpflicht der Post nicht besteht. Für den Geschäftverkehr ist diese Frage jedenfalls von großer Bedeutung. Auch für die Post selbst dürften die Folgen solcher Grundzüge sehr unangenehm werden; denn derartige Fälle müssen die Vertrauenswürdigkeit der Post in bedenklicher Weise erschüttern.

* **Rußland ist augenscheinlich seinen julianischen Kalender satt** und will, wie die „Pol. Ztg.“ aus Petersburg berichtet, den neuen Kalender in naher Zeit bei sich einführen. Das ist kein neuer Gedanke, denn schon Peter der Große trug sich ernstlich mit dem Plan einer Kalenderreform, und die jeder Veranlassung entbehrende Klust zwischen Osten und Westen auszugleichen. Auch in neuester Zeit, besonders in den letzten Jahren, wurde dem Bedürfnis nach dem gregorianischen Kalender wiederholt das Wort geredet. Aber alle die schönen Wünsche blieben ungeredet. Ueber der russischen Geistesfreiheit, die alle Neuerungen, die auch die Kirche berühren, blämpft und am liebsten die dumpe und dunkle mittelalterliche Aera in Rußland vorherrschen läße, in welcher die mythische Orthodogie sich am wohlsten befinde. Eine Kalenderreform würde das Verhältniß der kirchlichen Festtage und der Huldigungstage der vielen Heiligen, der Wunderthäter und selbst der Hilber verändern und so befürchten die Bopen, daß dadurch die Kirche in den Augen des Volkes einen Stoß erhalten würde. Die aufgklärten Kreise wie die Verwaltungsbeförden Rußlands sind aber von der Nothwendigkeit einer Kalenderreform vollkommen überzeugt und die russische Geisteswelt, die mit dem Auslande in Verbindung steht, wünscht lange nicht seltlicher, als die Einführung des gregorianischen Kalenders, wodurch viele Inconvenienzen und Zeitersparnisse im Geschäftsverkehr vermieden werden könnten und Rußland endlich Anschluß an die zivilisirte Welt fände.

* **Unempfindlichkeit gegen Schmerzen.** Die British Central African Gazette weist darauf hin, daß die schwarze Race viel unempfindlicher gegen Schmerzen ist, als die weiße. Sie führt u. A. die

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten; am zweiten Tage waren sie an ihren Wunden gestorben. Als einem kleinen Mädchen ein Bein amputirt worden war, hinkte es danach nach einem Bach; es sprengte das Wasser über den Beinrest und sang dabei, als ob ihm nichts passiert wäre.

folgenden Beispiele an. Einem Matia wurde der Fuß amputirt; am folgenden Tage war er schon aus dem Bett und humpelte im Saale des Krankenhauses herum. Einem Jao wurden drei Finger abgeschnitten, am nächsten Morgen schon trat er eine wochenlange Reise an und benutzte die verhämmelte Hand viel. Bei dem Bombardement des Hauptortes eines Sklabenhandels treibenden Hauptlings wurden einige Frauen lebensgefährlich verwundet. Trozdem lasen sie am nächsten Tage wieder Holz auf, holten Wasser und besorgten die Handarbeiten;